

Neunundvierzigster Sonntag.

Wilhelm hat das kleine hübsche Märchen geschrieben, was uns Tante Susanne erzählte; ich hätte das auch gern gethan, aber eigentlich war es für mich ein wenig zu lang; so schnell kann ich noch nicht schreiben, wie die Brüder. Das mag ich nur nicht daran leiden, daß man gar nicht erfährt, was aus Schönroschen geworden ist; sie mußte doch sehr traurig sein, obgleich sie erlöst ward.

Als ich Tante Susanne fragte: „Was ist denn aus Schönroschen geworden?“ antwortete sie: „Nun, natürlich eine Rose.“ „Aber Tante, das war sie ja schon.“ „O, nein, das war sie nicht, sie hieß nur so, und da die Feen gewahrten, wie sehr sie ihres früheren Uebermuths sich schämte, wie bescheiden und jungfräulich demüthig sie ward, verwand-

delten sie das schöne Mädchen in eine Blume, deren Schönheit lieblich verhüllt ist, in eine Moosrose."

Das denkt Tante sich so aus, aber ich hätte lieber das rechte Ende gewußt, denn das war vielleicht ganz anders.

Josephine und ich können jetzt schon ziemlich gut spinnen, und sind in unseren Freistunden sehr fleißig dabei; wenn wir unseren Sohn nicht hätten, könnten wir noch viel mehr zusammen spinnen, aber die kleinen Arbeiten, die wir zum Verkauf verfertigen, nehmen so viel Zeit weg. Jetzt häkeln wir kleine Bricken über Bindfaden, sehr niedlich. Ich häkele zwei, in lila und grün, und Josephine zwei, in rosa und braun. Zwei Paar Manschetten haben wir jede auch gestickt. Mama sagt, wir müssen, so viel wir können, solche Arbeiten verfertigen, die mehr Mühe wie Geld kosten, denn dann wird unser Gewinn größer.

Anfangs wollten wir von dem Garn, welches wir spinnen, Hemdenleinen für die Puppen weben lassen, aber dazu wird es wohl nicht fein genug, wir werden wohl Betttücher davon nehmen müssen. Mama will ein Stück Leinen weben lassen, und der Weber soll, was wir spinnen,

an einem Ende mit anweben; wenn es dann gebleicht ist, schneiden wir unser Stück Leinen ab und nähen die Betttücher. Das ist ein Spaß, wenn wir künftigen Sommer Leinen auf der Bleiche haben. Hübscher wäre es freilich, wenn wir ein Stück Leinen für uns allein hätten, aber das kommt auch wohl noch.

Wir bedürfen noch sehr viel für unseren Haushalt, Senden für unsere Puppenkinder, Handtücher und Bedecke. Das Leinenzeug für das Haus, welches Papa für uns bauen läßt im Frühling, will Mama uns schenken. Josephine freut sich so sehr auf das Haus, und als wir lezthin mit Mama spazieren gingen, trat sie mit uns bei einem Klempner ein und bestellte eine kleine Puddingform, einen Blechrand, eine Kuchenform, eine kleine Beefsteakspanne, alles zu unserem Haushalt. Der Tischler soll einen Schrank verfertigen zum Aufbewahren von Colonialwaaren und eingemachten Früchten. Denn Einkochen sollen wir auch lernen, und darauf freuen wir uns unendlich. Eine Waagschale kaufte Mama ebenfalls; uns fehlt aber nun noch sehr Vieles, Töpfe und Schüsseln, Teller und Pfannen.

Tante Susanne hat uns sechs kleine Tellerchen ge-

schenkt, zum Aufstellen in unserer künftigen Küche. Zwei ganz bunte, zwei rothe und zwei blaue. Die werden sich sehr hübsch ausnehmen. Leztlin mußten wir ein Verzeichniß entwerfen von allem Hausgeräthe, welches wir bedürfen; wir bedachten uns sehr lange, denn das hatte Mama begehrt, und als wir unser Verzeichniß abgaben, fragte sie: „Habt Ihr nichts vergessen?“ „Nein, Mama.“ „So sehe ich folglich, daß Ihr die Kohlen mit den Fingern aus der Asche holen wollt.“ Feuerzange und Schaufel, daran hatten wir gar nicht gedacht. Zulezt fiel mir noch etwas ein, und ich sagte: „Ja, Mama, das ist aber noch nicht Alles, wir müssen auch ein Kochbuch haben, denn wir können doch Deines nicht immer leihen.“ Mama lachte, und sagte nicht ja, nicht nein.

Der schöne Schneemann, den die Brüder verfertigt, und ihr Eispalast sind ganz zusammengeschmolzen, aber seit gestern hat es wieder gefroren, und Josephine und ich haben uns eine Rutschbahn im Hof zurecht gemacht, darauf gleiten wir wie die Vögel so schnell. Anfangs fielen wir einigemal, und ich begreife nicht, wie die kleinen Straßenkinder auf ihren Holzpantöffelchen gleiten können; aber das

geht ganz prächtig flink, und obendrein halten sie dabei ihre Händchen unter den Schürzchen, und fallen doch nicht.

Wenn wieder Schneebahn wird, wollen die Brüder ihre Freunde im Schlitten fahren, und Josephine und ich gönnen es denen zwar gern, aber wir möchten auch gern mit. Vielleicht kommt auch gar kein Schnee wieder, und das wäre recht Schade. Die Esel haben jetzt gute Lage im Stall, und werden gewiß so träge, daß sie hernach gar nicht laufen mögen. Wir haben ihnen Rosetten von blauem Bande gemacht, und Stirnbänder genäht, zu ihrem Geschirr, das sieht sehr hübsch aus.

Heute Abend ist Gesellschaft hier, und es wird Eis und Kuchen geben; wir sind aber lange zu Bette, wenn das Eis kommt, das ist recht Schade! aber Kuchen will Mama für uns aufheben lassen.

Marie.